

P. Arsenius Niedrist OFM

Ein Lebensbild



Einleitung

Der vorliegende Beitrag dient dem Andenken eines vielseitigen Ordensmannes und Komponisten aus Südtirol: Franziskanerpater Arsenius Niedrist. Anlass ist dessen 180. Geburtstag am 30. August 2008.

Die nachfolgende Biographie ist eine Zusammenfassung der ausführlichen Beschreibung des Lebens und Wirkens von P. Arsenius Niedrist OFM, welche P. Richard Zangerl OFM¹ für die ordensinterne Zeitschrift „Spiritus et Vita“ der Tiroler Franziskanerprovinz zu schreiben begonnen hatte. Lediglich Teile davon gelangten 1938/39 in Druck.² Die Reihe konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da die Ordenszeitschrift bereits im Jahre 1939 vom nationalsozialistischen Regime verboten wurde. Die unveröffentlichten Teile sind jedoch als Manuskript im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz in Schwaz erhalten.

Jugendjahre

Familie

P. Arsenius Niedrist wurde am 30. August 1828 in Tisens bei Meran geboren und auf den Namen „Ägidius“ getauft. Seine Mutter Anna Lintner stammte aus Terlan, starb jedoch als der kleine „Gidl“ – wie er im Dorf genannt wurde - erst 7 Jahre alt war. Sein Vater Johann Niedrist kam aus Völlan und übte das Handwerk eines Schneiders aus. Interessanterweise wurde er nach seinem Sohn „Meister Gidl“ gerufen. Aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Theresia Langes hatte Pater Arsenius zwei Geschwister: Seine Stiefschwester Maria Theresia (1841-1886) trat 1861 bei den Dominikanerinnen in Lienz als „Schwester Arsenia“ ein. Sein Stiefbruder Johannes (geb. 1846) übernahm später das Wohnhaus der Familie. Das „Unterprüfingerhaus“ wurde 1994 abgerissen und an dessen Stelle eine Bäckerei errichtet. Im heurigen Jahr wurde an diesem Gebäude durch den Verein für Kultur und Heimatpflege von Tisens eine neu renovierte Gedenktafel zu Ehren des Pater Arsenius Niedrist angebracht (Bild rechts).



¹ P. Richard Zangerl (* 1. April 1883 in Auer, † 7. Okt. 1952 in Telfs), Organist und Komponist.

² Spiritus et Vita, 18/1 (1938), 11ff. ; 18/2 (1938), 54ff. ; 18/3 (1938), 102 ff. ; 19/1 (1939), 42 ff. ; 19/2 (1939), 180 ff.

Schulzeit in Bozen

Auf Grund seines Talentes kam er Ende August 1839 zur Schulausbildung an das Gymnasium der Franziskaner in Bozen. Dabei war er zuerst bei einer Witwe, dann bei einem älteren Ehepaar in der Nähe der Pfarrkirche untergebracht. Der junge Gidl erwies sich als guter Schüler, wobei er sich jedoch durch seine aufkeimende Leidenschaft für Musik und Lyrik leicht vom Lernen ablenken ließ. Eine Zeit lang hegte er während seiner Schulzeit den Wunsch Arzt zu werden, doch zog es ihm immer mehr zum geistlichen Stand hin. Dabei erwog er es auch bei den Benediktinern in Marienberg einzutreten, doch wie sein Weg schließlich zu den Franziskanern führte beschrieb er später selbst: „Da waren im vierten Kurs in Bozen recht liebe, junge Patres und darunter der Organist P. Bernardin³. Der hatte ein Harmonium in seiner Zelle und lud mich ein, hie und da zu kommen und darauf zu spielen. Zugleich lieh er mir im Manuskript die „Metaphysischen Blicke in die Tonwelt“⁴ von P. Peter⁵ und erzählte mir von der Begabung, Frömmigkeit und Virtuosität des Novizenmeisters, so dass mir die Lust kam, mich unter dessen Leitung zu stellen. So war es aber – durch Gottes Gnade – eben auch die Musik, die mich nebenbei wenigstens ins Kloster zog.“

Ordensmann

Noviziat und Ausbildung im Orden

Mit viel Freude und in großer Erwartung begab er sich 1845 in das Noviziat nach Salzburg, wo er am 11. August eingekleidet wurde. In Hinblick auf seine musikalischen Fähigkeiten erhielt er den Ordensnamen des einige Monate zuvor in Innichen verstorbenen Organisten P. Arsenius Schöpfer⁶ zugewiesen. Unter den Novizen stach er besonders durch seine kleine Gestalt heraus, was ihm damals auch Schwierigkeiten beim Orgel spielen bereitete. Doch erhielt er während seines Noviziatsjahres nicht nur einen geistigen, sondern auch einen körperlichen Wachstumsschub, der jedoch zur Folge hatte, dass der gute Tenorsänger in den Stimmbruch kam.

Vor allem die Gestalt seines Novizenmeisters Pater Peter Singer prägte den jungen Frater Arsenius. Einerseits war er beeindruckt von seiner Musikalität, andererseits von seinem Wesen, sodass er rückblickend schrieb: „Was den hochbegabten Mann am verehrungswürdigsten machte, war seine Virtuosität in der Frömmigkeit. P. Peter gehörte zu den Persönlichkeiten, in deren Nähe man die Gnade Gottes gleichsam zu fühlen glaubte.“

Gestärkt in seiner franziskanischen Berufung legte er am 11. August 1846 seine ersten einfachen Gelübde ab und begab sich für zwei Jahre zum Studium der Philosophie ins Kloster Schwaz. Danach studierte er jeweils ein Jahr Theologie in Bozen, Hall, Kaltern und wieder in Bozen. Gegen Ende seiner Studien wurde er zum Priester geweiht, worüber er später überschwänglich berichtete: „Meines Lebens ganz allerseligster Tag ist wohl der 31. Aug. 1851 gewesen, wo ich von dem heiligen Fürstbischof Tschiderer die Priesterweihe empfangen

³ P. Bernardin Anton Engl (* 23. Aug. 1822 in Bozen, † 23. Dez. 1900 in Hall i. T.), 1843-1844 als Theologiestudent in Bozen, später Gymnasialprofessor, Organist und Komponist in Hall i. T.

⁴ Das Werk erschien einige Jahre später im Druck: „Metaphysischer Blick in die Tonwelt, nebst einem dadurch veranlaßten neuen System der Tonwissenschaft“, hrsg. von Georg Phillips; München: Literarisch-artistische Anstalt, 1847.

⁵ P. Peter Singer (* 18. Juli 1810 in Häselgehr, † 25. Jän. 1882 in Salzburg), lebte von 1840 bis zu seinem Tod im Kloster Salzburg, Novizenmeister, bekannter Musiker und Komponist, Erfinder des Pansymphonikums (eine Art Orgel, die den Klang anderer Instrumente nachahmen konnte).

⁶ P. Arsenius Schöpfer (* 8. Mai 1775 in Pfalzen b. Bruneck, † 30. März 1845 in Innichen), Guardian und Organist in verschiedenen Klöstern der Tiroler Franziskanerprovinz.

habe. Das war ein Freudensturm, wie ich mich an keinen anderen erinnern kann, wo ich nicht mehr zu gehen sondern zu fliegen schien. Gott sei unendlich Lob und Dank für alles!“. Am 7. September feierte er in Bozen seine Primiz. Da er sich im Theologiestudium auszeichnete, wurde er zum Lektor der Dogmatik bestimmt. Die nötigen Voraussetzungen erwarb sich P. Arsenius klosterintern zuerst in Hall (1852-1853) und dann in Lienz (1853-55), wo er auch als Organist benötigt wurde.

Ordensämter und Provinzialat

Nach seiner Ausbildungszeit wirkte er von 1855 bis 1858 fast jährlich abwechselnd als Theologielektor in den Franziskanerklöster in Bozen und in Schwaz. Dabei wurden ihm auch immer zugleich das Amt eines Organisten an der Klosterkirche und die Gesangsausbildung der jungen Ordensbrüder übertragen. Ab 1859 fand er schließlich in Schwaz für längere Zeit eine Heimat, in der er sein Wirken in der Seelsorge, für die Klostersgemeinschaft und für die Musik voll entfalten konnte. Er war weiterhin als Lektor für Dogmatik und Organist tätig, übernahm neben der Gesangsausbildung zeitweise auch die geistliche Leitung der jungen Kleriker (1859-1866), die in Schwaz studierten. Im Kloster diente er als Hausoberer (1866-1869), in der Stadt war er als Pfarrprediger und Beichtvater sehr beliebt. In dieser Zeit war er auch geistlicher Begleiter der Konvertitin und Schriftstellerin Cordula Wöhler⁷. Auch brachte er sich als Definitor (1863-1866 und 1869-1872) in der Leitung der Tiroler Franziskanerprovinz ein. In späteren Jahren erinnerte er sich immer mit Wehmut an die für ihn so schöne Zeit in Schwaz zurück.

Durch seine Wahl zum Provinzial der Tiroler Franziskanerprovinz im Jahre 1872 kamen neue und große Aufgaben auf ihn zu. Auf Anweisung des Ordensgenerals P. Bernardin von Portogruaro, der im selben Jahr die Provinz besucht und visitiert hatte, musste der neue Pater Provinzial einige strukturelle Änderungen durchsetzen. So wurde das Provinzialat von Hall wieder nach Innsbruck verlegt⁸. Deshalb übersiedelte auch Pater Arsenius von Schwaz ins Innsbrucker Franziskanerkloster, wo er bis zu seinem Tod beheimatet sein sollte. Außerdem mussten die Provinzstatuten und die Ausbildungsordnung für die jungen Ordenskleriker überarbeitet werden. Als Provinzoberer hatte er die Leitung über ca. 400 Mitbrüder in 16 Niederlassungen in Oberösterreich, Salzburg und Tirol. Ebenso waren der Tiroler Provinz sechs Klöster des Steirischen Kommissariates, die Klarissen in Brixen sowie drei Kongregationen der Terziarschwestern (Bozen, Brixen, Kaltern) angeschlossen. Diese franziskanischen Niederlassungen besuchte er laufend auf seinen Visitationsreisen. In seine Amtszeit fiel auch die Wiedererrichtung des Klosters Papping⁹ in Oberösterreich und die Streitigkeiten um das Öffentlichkeitsrecht und den Neubau des Bozner Franziskanergymnasiums.¹⁰ In seinem Amt als Provinzial, das Pater Arsenius bis 1878 ausübte, war er sehr um die Provinz bemüht, was ihm zum Teil den Ruf eines genauen und strengen Oberen und auch körperliche Beschwerden einbrachte.

⁷ Cordula Schmid (geb. Wöhler) (* 17. Juni 1845 in Malchin, † 6. Febr. 1916 in Schwaz), Tochter eines evangelisch-lutherischen Pastors, konvertierte 1870 zum katholischen Glauben, veröffentlichte unter ihrem Pseudonym „Cordula Peregrina“ Gedichte, Erzählungen und Heiligenbiographien.

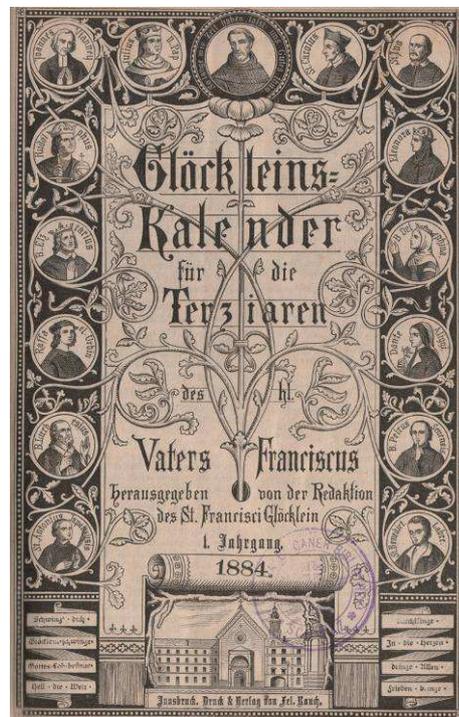
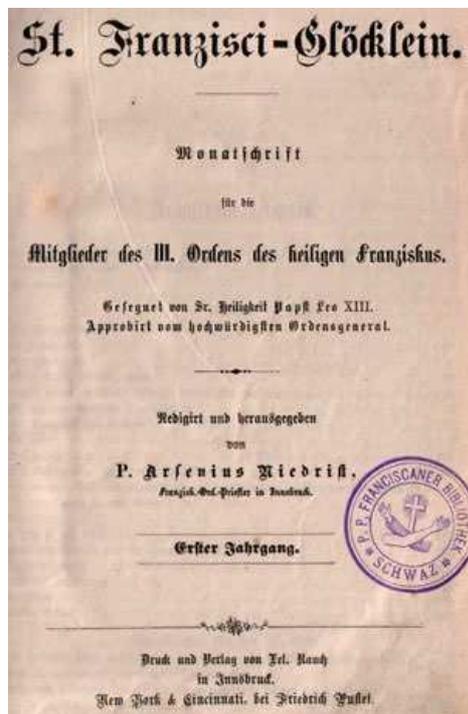
⁸ Das Innsbrucker Franziskanerkloster an der Hofkirche wurde 1785 unter Joseph II. aufgehoben und als Generalseminar genutzt. Deshalb musste auch der Hauptsitz des Provinzials, der seit 1580 in Innsbruck angesiedelt war, in das Kloster nach Hall in Tirol verlegt werden. 1832 bekamen die Franziskaner einen Teil des Klosters wieder zurück. Heute ist im ursprünglichen Franziskanerkloster das Volkskundemuseum untergebracht.

⁹ Das Franziskanerkloster Papping wurde 1786 unter Joseph II. aufgehoben und später großteils abgerissen.

¹⁰ Vgl. Bruno Klammer (Hg.), 200 Jahre Franziskanergymnasium Bozen 1781-1981, Bozen : Athesia, 1981, 82-84.

Wirken als Schriftsteller und Redakteur

Nach Ende seiner Amtszeit als Provinzial war Pater Arsenius als Prediger und Hausoberer (1878-1886) in Innsbruck, sowie als Kustos (1878-81 und 1886) der Tiroler Franziskanerprovinz tätig. In besonderer Weise widmete er sich jedoch dem Dritten Orden des heiligen Franziskus. Diese Vereinigung von Laien – die heute „Franziskanische Gemeinschaft“ genannt wird – macht es sich zur Aufgabe, die Ideale des Franz von Assisi im Alltag zu leben. Von 1878 bis zu seinem Tod leitete Pater Arsenius die Drittordensgemeinde in Innsbruck und nahm in diesem Zeitraum ca. 1500 Terziaren in die dortige Gemeinschaft auf. Um das Aufblühen des franziskanischen Dritten Ordens zu fördern, gründete er 1878 eine eigene monatlich erscheinende Vereinszeitschrift, das „St. Franziszi-Glöcklein“, bei der er selbst als Redakteur fungierte. Diese erste deutschsprachige Terziarenzeitschrift fand sehr rasch Verbreitung und brachte es im Todesjahr 1886 von Pater Arsenius auf eine Auflage von 29 000 Exemplaren, die bis in die USA verschickt wurden. Im Jahre 1883 kam als Ergänzung noch die Jahreszeitschrift „St. Franziszi-Glöckleins-Kalender“ dazu. Zwar sank die Auflage später durch das Erscheinen von Terziarenblättern anderer Ordensgemeinschaften, doch zeigt die Gründung des „Franziszi-Glöckleins“ und des „Glöckleins-Kalenders“ vom Weitblick des Pater Arsenius.



Vor seiner schriftstellerischen Tätigkeit in den beiden Drittordenszeitschriften veröffentlichte Pater Arsenius noch drei kleinere Werke. So wurde eine Predigt über die Magd Nothburga von Eben anlässlich ihrer Heiligsprechung (1862) gedruckt¹¹. 1867 verfasst er mit P. Michael Erhart¹² ein Werk über „Die neuen Heiligen und Seligen aus dem Orden des hl. Franziskus“¹³. Beliebt wurde auch seine „Heilige Kreuzweg-Andacht“¹⁴, die bis 1946 in vielen Auflagen erschien.

¹¹ Erschienen in: Andenken an die Feier der Heiligsprechung der Jungfrau und Dienstmagd Nothburga von Rottenburg; Brixen : Weger, 2. Auf. 1863, Seite 65-79

¹² P. Michael Erhart (* 17. Sept. 1832 in Piller, † 1. Jän. 1889 in Innsbruck), er war zusammen mit P. Arsenius Theologielektor in Schwaz und später sein Nachfolger als Provinzial (1878-1887).

¹³ Innsbruck : Rauch, o. J.; das Werk handelt von den Märtyrern von Gorkum, Leonardo von Porto Maurizio, Maria Franziska von den fünf Wunden Christi und den sel. Märtyrern von Japan.

¹⁴ Innsbruck : Rauch, 1868

Krankheit und Tod

Schon von Jugend auf war P. Arsenius Niedrist von schwächerer Gesundheit. Nachweislich litt er seit 1874, vermutlich durch Überarbeitung in seinem Amt als Provinzial, an starken Herzkrämpfen. Bei Kuraufenthalten in Innichen (1878 und 1879), Brennerbad (1880), Bad Maistatt bei Toblach (1882) und im Franziskanerklosterlein Hinterriss (1885) suchte er Erholung. Doch verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend, da in seinen letzten Jahren Atemnot sowie Magen- und Nervenleiden dazukamen.

So begab er sich am 19. Juni 1886 nochmals auf einen Kuraufenthalt nach Bad Obladis. Als er am Peter und Pauls-Tag nicht zur Frühmesse erschien, wurde er um 7 Uhr tot in seinem Bett aufgefunden. Er dürfte durch eine Herzlähmung¹⁵ in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni sanft entschlafen sein. Am 1. Juli wurde der Leichnam nach Innsbruck überführt und in der Hofkirche aufgebahrt. Am folgenden Tag geleitet im Beisein von Landeshauptmann Baron von Rapp ein großer Kondukt von Ordensleuten und Gläubigen Pater Arsenius zu seiner letzten Ruhestätte in der Franziskanergruft am Innsbrucker Westfriedhof.

Musiker

Lehrjahre

In der Familie Niedrist dürfte die musikalische Ausbildung der Kinder eine wichtige Rolle gespielt haben. So war Maria Theresia, die Schwester von Pater Arsenius, im Kloster eine gute Sängerin und auch ihr Bruder Johannes soll ein guter Violinspieler gewesen sein. Der kleine Ägidius sang schon im Kirchenchor der Gemeinde Tisens mit und lernte verschiedene Musikinstrumente. Als erstes spielte der Gidl die große Trommel bei der Musikkapelle, erhielt aber bald auch Unterricht auf dem Klavier. Als er am Gymnasium in Bozen studierte, sang er als Sopran beim Chor an der Franziskanerkirche mit und spielte sooft er Zeit hatte am Klavier. Auch wenn er in seiner Jugend noch recht kleingewachsen war und Schwierigkeiten hatte, die Pedale zu erreichen, übte er an der Orgel. Gegen Ende seiner Schullaufbahn hatte er sein Orgelspiel so weit perfektioniert, dass er gelegentlich an Festtagen die Gottesdienste in seiner Heimatgemeinde und in St. Felix begleitete. In dieser Zeit erhielt er von P. Josef a Leonissa Kliebenschädl¹⁶ Unterricht in der Harmonielehre und versuchte sich in ersten Kompositionen, die aber nicht mehr erhalten sind.

In seiner Noviziatszeit (1845-1846) hatte natürlich Pater Peter Singer nicht nur als sein Novizenmeister, sondern auch als ein Musiker von größter Virtuosität an der Orgel und in seinen Kompositionen Einfluss auf den jungen Frater Arsenius. Während seiner Studienjahre in verschiedenen Klöstern (1846-1852) wird er auch seinen Erfahrungsschatz durch die dortigen Organisten und Chorregenten erweitert haben. Besonderen Einfluss auf ihn werden dabei wohl die beiden Franziskanerkomponisten P. Odorich Krautschneider¹⁷ und P. Johann Baptist Schöpf¹⁸ gehabt haben. Dies zeigt sich auch in den ersten von Pater Arsenius erhaltenen Kompositionen, etwa dem Marienlied „O Palme, sonnenklar“. Nachfolgende Lieder wie „Hohe Jungfrau, steig hernieder“ und „Wir grüßen dich heute“, die auf das Jahr

¹⁵ Todesursache laut Totenbuch der Pfarre Ladis, S. 105.

¹⁶ P. Josef a Leonissa Kliebenschädl (* 4. Juni 1811 in Hall i. T., † 2. April 1871 in Salzburg), Organist und Komponist, trat 1848 aus dem Orden aus, starb als Domchorvikar in Salzburg.

¹⁷ P. Odorich Krautschneider (* 11. April 1818 in Bozen, † 22. Aug. 1873), Organist und Komponist.

¹⁸ P. Johann Baptist Schöpf (* 29. Jän. 1824 in Seefeld, † 20. Febr. 1863 in Bozen), Gymnasialprofessor und Organist in Bozen, Verfasser des Werkes „Tirolisches Idiotikon“ (Innsbruck : Wagner, 1866)

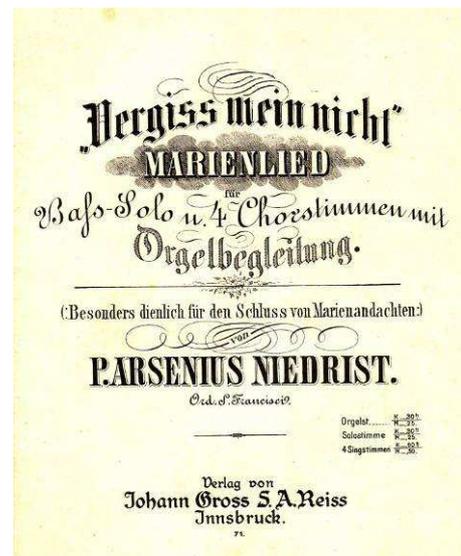
1851 datiert sind, lassen bereits die Entwicklung eines eigenen Kompositionsstils des P. Arsenius erkennen.

Klosterorganist

Bis zu seiner Wahl zum Provinzial (1872) hatte Pater Arsenius in den Klöstern Lienz, Bozen und Schwaz immer auch das Amt des Organisten inne. In dieser Tätigkeit musste er nicht nur die Gottesdienste an der Orgel zu begleiten, sondern war auch für die Leitung des Chores zuständig. Sein Aufgabenbereich reichte vom handschriftlichen Kopieren der Noten bis zur Einstudierung der Musikstücke. So wurde zum Beispiel 1865 unter seiner Führung das Oratorium „Christus am Ölberge“ von Ludwig van Beethoven (op. 85) in Schwaz aufgeführt. Daneben war Pater Arsenius auch immer wieder als „Cantus Instructor“ für die Gesangsausbildung der jungen Ordenskleriker zuständig und hatte auch Privatschüler. Unter anderem unterrichtete und förderte er den Schwazer Arbeiterknaben Johannes Hupfauf¹⁹, der später als Komponist und Domkapellmeister in Salzburg wirkte.

Komponist

Eine grundlegende musikwissenschaftliche Bewertung des Komponisten P. Arsenius Niedrist und seiner Werke steht noch aus. Gewiss war er in seinem musikalischen Schaffen ein Kind seiner Zeit, hineingestellt in die Spannung zwischen dem aufkommenden Cäcilianismus²⁰ mit seinem Anspruch auf kirchlichen Ernst und Würde der liturgischen Musik und der im Franziskanerorden ererbten Tradition der sogenannten Kapellmeistermusik mit ihrem Hang zu barock anmutender Verspieltheit bis hin zu opernartigen Anklängen.²¹ Neben seinen besonders für die aufkommenden Mariandachten bestimmten Marienliedern, welche mancherorts heute noch im Repertoire von Landchören zu finden sind, hat vor allem die Pastoralmesse in C des P. Arsenius die Zeiten überdauert.²²



¹⁹ Johannes Hupfauf (* 22. März 1856 in Schwaz, † 14. Okt. 1889 in Salzburg), veröffentlichte seine Kompositionen (ähnlich wie die Schwazer Schriftstellerin Cordula Wöhler) unter dem Pseudonym „Johannes Peregrinus“, 1881-1889 Domkapellmeister in Salzburg, er schrieb zum Tod des P. Arsenius Niedrist einen Nachruf und eine musikalische Würdigung über ihn in der Salzburger Zeitschrift „Katholische Warte“ (1886, S. 311ff).

²⁰ Vgl. Hildegard Herrmann-Schneider, "Intention und Realität des Cäcilianismus in Tirol", in: Cäcilianismus in Tirol, Brixner Initiative Musik und Kirche, fünfzehntes Symposium 2002; Brixen: Weger, 2003, 35 - 92

²¹ Ägidius Födinger, Kapellmeistermusik, in: Spiritus et Vita 16/4 (1936), 149-155; 17/1 (1937), 3-10; 17/2 (1937) 40-57.

²² Diese kam etwa am 13. Juli 2008 anlässlich eines Priesterjubiläums in der Pfarr- und Wallfahrtskirche der Franziskaner in Maria Schmolln/OÖ wieder zur Aufführung.

Durch die Arbeit von RISM Westösterreich mit Referat Südtirol²³ konnten in den letzten Jahren auch viele Werke von P. Arsenius Niedrist eruiert und einer weltweiten Datenbank integriert werden. Bisher kamen etwa 70 Kompositionen zu Tage, davon um die 30 Autographe. Zu einem Großteil handelt es sich um geistliche Lieder. Nur wenige weltliche Werke sind uns überliefert, darunter handschriftlich ein „Schwazer-Buben-Marsch“ sowie eine „Wassersuppen-Polka“, beides für Pianoforte, erhalten im Musikarchiv des Franziskanerklosters Salzburg, und ein Sammeldruck von sieben Liedern für eine Singstimme mit Klavier- oder Gitarrenbegleitung unter dem Titel: „In Ernst und Scherz [...]“, erschienen bei Johann Gross in Innsbruck um 1860.²⁴ Weiters in Druck erschienen sind – soweit der gegenwärtige Wissensstand - nur noch das Herz Jesu Lied „Herz von Gottes Geist geschaffen“, sowie das Sakramentslied „Sei hoch mir gefeiert“ und mehrere Marienlieder, alle erschienen bei Johann Gross in Innsbruck um 1860.²⁵



Ausblick

Es wird Aufgabe der Musikwissenschaft sein, den franziskanischen Kleinmeister P. Arsenius Niedrist, sein Leben und Werk, in einer eigenen Abhandlung samt Werkverzeichnis eingehend zu beleuchten, wozu diese geraffte Lebensskizze anlässlich der Wiederkehr des 180. Geburtstages einen Anstoß geben möge.

Anschrift des Verfassers:

Br. Pascal Hollaus OFM
 Franziskanerkloster
 A-6130 Schwaz

Musikalische Bewertung:

Provinzarchivar
 P. Oliver Ruggenthaler OFM
 Franziskanerkloster
 A-5020 Salzburg
archiv@franziskaner.at

(Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift „Der Schlern“ Jg. 82, Aug. 2008, S. 66-73)



²³ Vgl. www.musikland-tirol.at

²⁴ Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz in Schwaz, D 19.

²⁵ Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz in Schwaz, D 18 und D 22.